

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 250 (1971)

Artikel: Thomas Legler, der Sänger an der Beresina... : ein Lieblingslied wurde zum Denkmal
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-376003>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les editors ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Thomas Legler, der Sänger an der Beresina

1782—1835

Thomas Legler, der Sänger an der Beresina ...

Ein Lieblingslied wurde zum Denkmal

Unzählige Schweizer kennen die herrliche Melodie:

Unser Leben gleicht der Reise
eines Wandrers in der Nacht,
Jeder hat auf seinem Gleise
etwas, das ihm Kummer macht ...

Doch nur wenige von ihnen dürften wissen, warum die ergreifenden Worte des vom schweizerischen Grenadieroberleutnant Thomas Legler vor rund 150 Jahren an der Beresina gesungenen Liedes als «Beresinalied» in die Schweizergeschichte eingegangen sind!

Greifen wir den Ereignissen und der Entstehungsgeschichte dieses Liedes etwas voraus und lassen uns zuerst einmal die Persönlichkeit, diesen schneidigen Schweizer Söldner-Offizier vorstellen:

Thomas Legler, ein Sproß eines uralten Diesbacher Bürgergeschlechtes erblickte am 21. Februar 1782 auf dem «Bürgli» in Dornhaus (Glarus) das Licht der Welt. Das war noch zu jener Zeit, als der Export unseres Landes in Soldaten und männlicher Kampfkraft bestand und eine angesehene Aristokratie ihr ganzes Sein und Haben der Söldnerlei — vorwiegend der französischen Krone — verdankte. (Das im Jahr 1755 erbaute Geburtshaus Leglers steht heute noch und ist gut erhalten. Es wird seit Jahrzehnten bewohnt vom Ehepaar Melchior und Magdalena Hefti, welches zusammen 104 Jahre lang in der Leglerschen Baumwollspinnerei und Weberei in Diesbach gedient hat, einer Firma, deren Inhaber allerdings mit dem «Beresina-Legler» nichts zu tun haben und einer anderen «Legler Dynastie» entstammen.)

Schon im zweiten Lebensjahr verlor der kleine Thomas seinen Vater und bereits als Kind von militärischem Geist erfüllt, trat er nach einer mit tollen Streichen ausgefüllten Jugendzeit in die Kadettenschule in Bern ein. Der Beginn der Militärlaufbahn Thomas Leglers — 1799 — fiel mit verschiedenen tragischen und dramatischen Ereignissen zusammen. In unserem westlichen Nachbarland Frankreich, noch halbgelähmt vom Schrecken einer Jahre dauernden Revolution, war über Nacht ein militärisches Genie, wie es die Welt seit der Antike nicht mehr erlebt hatte, zu meteorenhafter Größe aufgestiegen. Schon zitterte die halbe Menschheit, das Morgen- wie das Abendland, vor diesem Titanen — namens General Buonaparte.

Von Italien her überflutete er nordwärts unser Land, nachdem es dem vom Kriegsglück begünstigten französischen Strategen Buonaparte gelang, seine Polypenarmee bis hoch hinauf ins Tal des Nils und weit hinein ins Zweistromland zu strecken, ein sich tapfer geschlagenes, doch von seinen Verbündeten jämmerlich im Stich gelassenes Heer — Suworow mit seinen rund 20 000 zerlumpten, ausgehungerten und disziplinlosen Russen, um sich über beschwerliche Alpenpässe in Sicherheit zu bringen. Zur gleichen Zeit erhielt Thomas Legler — erst 17jährig — die Stelle eines Unterleutnants der helvetischen Armee. Als solcher nahm er unter Schauenburg an den Gefechten an der Donau und später an den Kämpfen unter General Masséna gegen die Russen und die Österreicher teil. Als der erste Konsul in den Mediationsakte von 1803 die Schweiz zur Stellung von vier Regimentern zu je 4 000 Mann zwang, trat auch Legler mit seinem Bataillon in französische Kriegsdienste über, machte die Feldzüge auf Korsika und Elba mit, später auch nach Neapel, wo er zum Oberleutnant der Grenadiere avancierte. In jenem denkwürdigen Jahr 1812 befindet sich Thomas Legler bei der «Grande-Armee» auf dem Rußlandfeldzug, wo er sich bei verschiedenen Kampfhandlungen, u. a. in der Schlacht um Polotsk (18. November) und in der Räumung dieser Stadt, bei welcher Gelegenheit die Schweizer Regimenter Napoleons Rückzug zu decken hatten, rühmlichst auszeichnete.

Des Kaisers Dank für Mut und Treue ...

Napoleon I., nicht nur ein unerreichter Meister der Kriegsstrategie, war zugleich ein ungewöhnlicher Menschenpsychologe. Allzugut kannte er auch die Schwächen der Menschen und verstand es, seine Offiziere und Soldaten mit Auszeichnungen — «funkelndes Blech» — wie er sich selbst öfters über militärische Orden ausdrückte — gefügig zu machen und zu neuen Heldentaten anzufeuern. Nach der Schlacht von Polotsk war der Kaiser vom Bravour der Schweizer — seiner Avantgarde — während den Rückzugskämpfen derart beeindruckt, daß er ihnen am 24. November, anlässlich seines persönlichen Erscheinens in Borisow rund 30 Orden der «Légion d'Honneur» austeilte. Das erste Schweizerregiment erhielt davon 14 Ritterkreuze und unter den neuen Rittern der Ehrenlegion befand sich auch der Dornhau-



Geburtshaus von Thomas Legler,
das «Bürgli» in Dornhaus-Diesbach

ser Oberleutnant Thomas Legler. Die glänzenden Taten der Schweizer an der Beresina 1812 sind allerdings später von gewissen französischen Militärs polemisiert, bagatellisiert und herabgewürdigt worden.

Doch auf St.Helena — dem winzigen Felsen-
nest im Südatlantik —, regte sich eine Stimme,
die sich noch in den düstersten Stunden des Exils
anerkennend der großen Tage, des Mutes und
der Treue der Schweizerregimenter von Polotsk
und der Beresina erinnerte.

Von französischen Autoritäten der Neuzeit hat
sich auch der bekannte General Maxime Wey-
gand mit den Worten: «Ce jour là leur sacrifice,
il n'est pas d'autre mot, contribua grandement,
en couvrant le passage de la Bérézina, à sauver

ce qui restait de la «Grande-Armée...» sehr lo-
bend über die tapferen Schweizer ausgesprochen.

Als ich vor Jahren einst längere Zeit auf St.Helena weilte, da tauchte in Napoleons Arbeitszimmer in Longwood vor mir im Bilde auch die schneidige Gestalt des «Sängers an der Beresina» — Thomas Legler — auf. Ich sah ihn mit seinem jugendlichen Gesicht, seinem schwarzbraunen Backenbärtchen, in seiner schmucken rot-gelben Uniform des I. Schweizer-Regiments, mit federn-
den, goldenen Epauletten und dem funkelnden Ritterkreuz der Ehrenlegion auf seiner Brust, vor mir. Und in diesem armseligen, kleinen Raum von knapp 3 mal 4 Metern, durch dessen einziges Fenster die unvorstellbare Einsamkeit der Insel starnte, gedachte der einst am meisten gefürch-

tete und bewunderte Mensch der Welt, angesichts des auf ihn lauernnden Todes, beim Abfassen seiner Kriegserinnerungen, der 12 000 Schweizer, dank deren Tapferkeit an der Beresina von den ganzen ins Feld gezogenen 750 000 Mann der «Grande-Armee» während des Rückzuges aus Moskau noch etwa 25 000 gerettet werden konnten! «Ces braves Suisses...» waren die Worte, die der nach St. Helena Verbannte für die rund 10 000 in Rußland für ihn gefallenen Schweizer übrig hatte. —

*

Unterdessen graute der 28. November 1812 heran — eisig kalt und naß, mit leichtem Schneefall. Am Ostufer der Beresina, auf der bereits riesige Eisschollen südwärts trieben (die Beresina ist nicht ein «Flüßchen», wie früher vielfach geschildert, ich schätze die Breite dieses Nebenflusses des Dnjepr, dort wo der Übergang der «Grande-Armee» erfolgte, also etwas südlich von Studienka, wo ich die neue Brücke passierte, auf etwa die doppelte Breite des Rheins bei Basel, denn auf dem östlichen Ufer liegt ein breiter Überschwemmungstreifen, der sich bei anhaltender Trockenheit in ein Polygonfeld verwandelt), schritt Thomas Legler mit seinem Kommandanten und Kameraden Blattmann vor ihren Soldaten auf und ab. Da trat Blattmann mit der Bitte an Legler, ihm doch wieder einmal das schöne Lied vom «Mut», das er doch früher so oft gesungen, vorzusingen. (Bei diesem Lied vom «Mut» handelt es sich um die vier letzten Verse eines vom deutschen Dichter Ludwig Giseke Ende des 18. Jahrhunderts geschrieben und vom Erfurter Musiker Johann Immanuel Müller vertonten Gedichtes — «Die Nachtreise» mit zehn Versen.) Thomas Legler begann zu singen:

Unser Leben gleicht der Reise...
eines Wandrers in der Nacht...

Die in seiner Nähe sich befindenden Offiziere und Soldaten waren von der herrlichen Melodie hingerissen. In der unendlichen Weite des winterlichen Rußland erklang, Mut einflößend und gleichzeitig wehmütig der fernen Heimat erinnernd: Thomas Leglers Lieblingslied!

Gebannt lauschte ein französisches Linienregiment, dem Leglers I. Schweizerregiment zugeteilt war, dieser herrlichen Melodie. Wenig später riefen die Trommeln von neuem auf zum rauhen Kriegshandwerk. Als der 28. November, der Tag der «Beresina-Schlacht» zu Ende ging, war das I. Schweizerregiment, die Verwundeten und Kranken inbegriffen, auf 126 Mann zusammengeschnitten. — Napoleons Rußlandfeldzug war be-

siegelt, doch die Erinnerungen an die gigantischen Ereignisse dieses Krieges lebten fort.

In Anerkennung seiner an der Beresina bewiesenen Tapferkeit wurde Thomas Legler zum Hauptmann befördert. 1814 machte Legler mit dem II. Schweizerregiment die Belagerung von Schlettstadt im Elsaß mit, nach der ersten Abdankung des Kaisers diente der Glarner Söldneroffizier in der Armee Ludwig XVIII., der er auch während der «Hundert Tage» die Treue hält. In die Heimat zurückgekehrt, wird Legler zum Oberstleutnant befördert und von der eidgenössischen Tagsatzung mit der Medaille für «Treue und Ehre» ausgezeichnet. Als Kommandant des Glarner Bataillons machte er den Feldzug von 1815 mit, der das Ende der napoleonschen Aera einleitete. Ein Jahr darauf — 1816 — trat Thomas Legler mit vielen anderen Schweizern in holländische Kriegsdienste und wurde hier Hauptmann im Regiment Sprecher.

Als 1829 die Schweizertruppen aufgelöst wurden, wurde er als Großmajor in ein holländisches Regiment versetzt. Es folgte noch ein Feldzug mit dieser Einheit, der 1830 die Erhebung Belgiens zur Folge hatte. Damit war die militärische Karriere dieses berühmt gewordenen Glarner Söldneroffiziers abgeschlossen.

Am 4. September 1835 starb der «Beresina-Legler» erst 53jährig in Axel, im holländischen Seeland, wie acht seiner Angehörigen und Verwandten, an einem Herzschlag.

*

Im Jahre 1897 machte der Schweizer Ingenieur Hans Zschocke anlässlich einer großen Pariser Abendgesellschaft Bekanntschaft mit dem französischen Militärmaler Detaille. Dieser war von der im Buch «Histoire des Troupes suisses au service de France sous la règne de Napoléon I.» geschilderten Gesangsszene an der Beresina derart beeindruckt, daß er alles in Bewegung setzte, um die ihm unbekannt Melodie, die Thomas Legler damals an der Beresina gesungen hatte, kennen zu lernen. Alles mit Rang und Namen auf dem Gebiet der Musik in der Schweiz, darunter auch Karl Attenhofer, ging ans Werk, diese Melodie ausfindig zu machen. Schließlich gelang es Arnold Niggli in einer Sammlung «Volkstümliche Lieder der Deutschen im 18. und 19. Jahrhundert», die lange gesuchte Melodie unter dem Titel «Lebensmuth» zu entdecken. Mit einer von Attenhofer versehenen Klavierbegleitung gelangte das Lied zum Militärmaler Detaille nach Paris, gleichzeitig in einer Kopie an Albert Maag in Biel, der es in der im Jahre 1900 erschienenen



Der Übergang über die Beresina

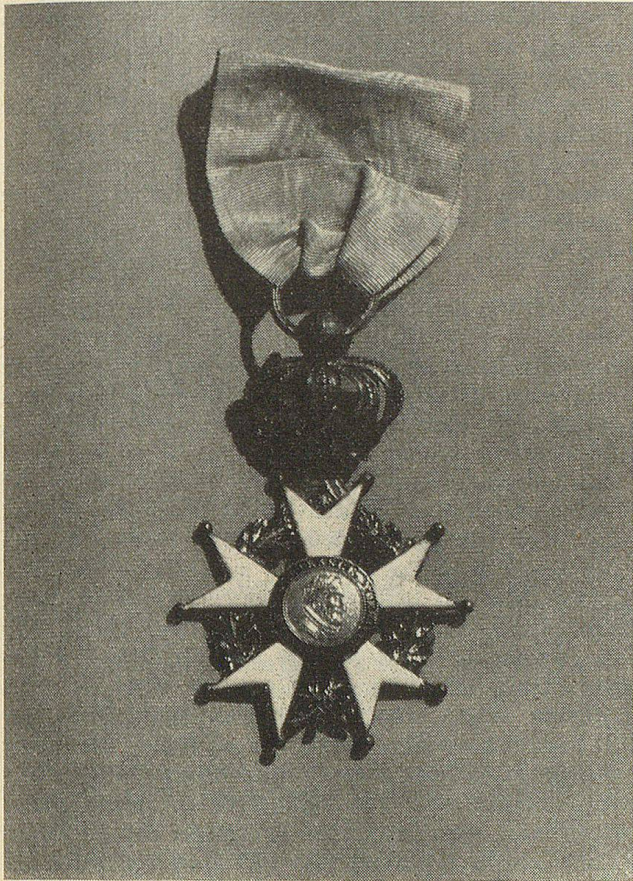
Dieser zeitgenössische Stich, aufgenommen von Emil Brunner, Braunwald, in der Villa des Generals und Oberhofmarschalls Graf Bertrand in Châteauroux, zeigt jenen denkwürdigen Übergang der Trümmer der einst mächtigen «Grande Armée» Napoleons am 28. November 1812 über die Beresina. General Graf Bertrand war einer der Getreuen des Kaisers in seiner Verbannung auf St. Helena; er harrte dort bis zum Tod seines Gebieters aus und ruht heute unweit von ihm im Invalidendom zu Paris.

dritten Auflage «Die Schicksale der Schweizerregimenter in Napoleons I. Feldzug in Rußland» einverleibte. Von hier kam das Lied im Jahre 1910 in das dritte Bändchen des von Professor Otto von Greyerz herausgegebenen «Röseligarte» und sechs Jahre später in Hanns in der Gands «Schwyzerfänkli», wo es wohl erstmals als «Beresinalied» angeführt ist und mit diesem Titel in einem wahren Siegeszug die deutsche Schweiz eroberte. Der französische Maler Detaille war es also, der die Veranlassung dazu gab, daß man sich in unserem Land für das von Thomas Legler am 28. November 1812 an der Beresina gesungene Lied zu interessieren begann. Noch waren aber Dichter und Komponist des Liedes unbekannt. Dieses Verdienst, die beiden Schöpfer von Wort und Ton des herrlichen «Beresina-Liedes» in jahrzehntelanger Arbeit erforscht zu haben, gehört

unstreitbar dem Basler Arzt, Dr. med. Max Wetterwald, dem auch ich verschiedene Détailangaben verdanke.

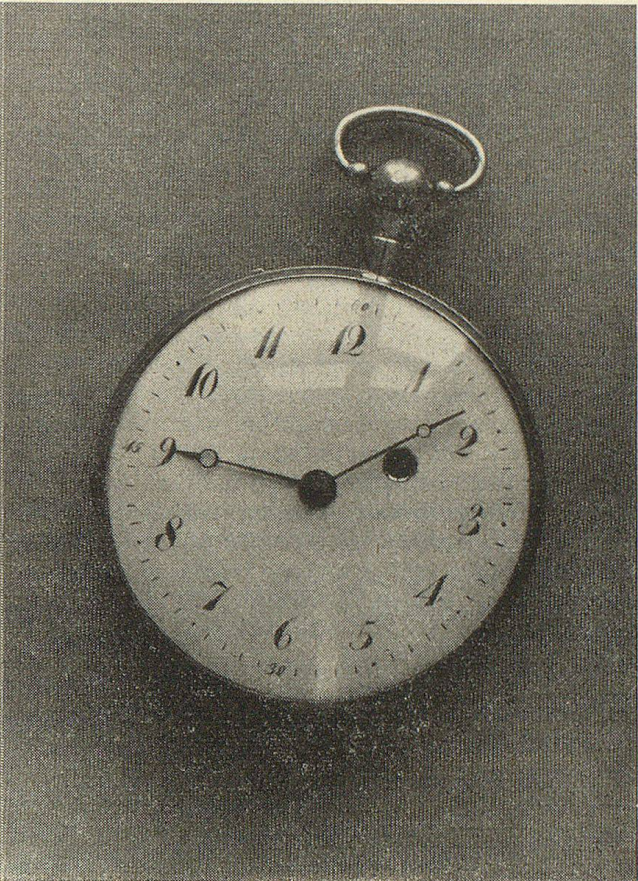
Doch den vielen tausend Schweizer Soldaten, die an jenem 28. November 1812 an der Beresina für Napoleon ihre jungen Leben lassen mußten, ist nirgends ein Denkmal errichtet worden. Nur ein altes deutsches Volkslied, auf das ein französischer Maler die Schweizer aufmerksam gemacht hat, erinnert mit seiner schlichten Melodie an die unvergeßlichen Taten von Mut und Treue des Jahres 1812 im unendlichen winterlichen Rußland.

Jeder Glarner und Schweizer, der je nach Näfels kommt, sollte es nicht versäumen, sich einmal den «Freulerpalast» — das Museum des Landes Glarus — anzuschauen. Dort findet er unter tausend Erinnerungsgegenständen, die seit Jahrzehn-



Des Kaisers Dank für Mut und Treue

Der Orden der Ehrenlegion. Unter den neuen Rittern der Ehrenlegion, die Napoleon am 24. November 1812 auszeichnete, befand sich auch der Glarner Oberleutnant Legler. (Abbildung links)



Der letzte Gruß

eines in der eisigen Winternacht auf dem Schlachtfeld an der Beresina sterbenden Soldaten des Leglerschen Schweizer Regiments an seine ferne, geliebte Heimat. — Diese goldene Taschenuhr brachte ein Offizierskamerad Leglers als Andenken an Napoleons Rußlandfeldzug mit in die Schweiz zurück. (Abbildung rechts)

ten pietätvoll aufbewahrt und gezeigt werden. im 1. Stock auch jene paar Reliquien des «Sängers an der Beresina», die nicht nur jeden Glarner ganz besonders, auch jeden, dem die Melodie des «Beresina-Liedes» — eines der schönsten in der Schweiz gesungenen Lieder — bekannt ist, fesseln dürften.

Diese Reliquien umfassen: Zwei Porträts von Thomas Legler, wovon eines farbig in der Uniform des I. Schweizer Regiments, eine Uniform mit Degen und Reitpeitsche, getragen im 17. Regiment in holländischen Kriegsdiensten. Napoleons «Chevalier d'honneur» von Polotzk, die schweizerische Tagsatzungsmedaille für «Treue und Ehre», drei Orden aus holländischen Diensten, eine dreifache Ordendoublette, verschiedene

Siegel, ein Pfeifenkopf vom 17. holländischen Regiment, sowie eine goldene Taschenuhr, als letzter Gruß eines in der eisigen Winternacht auf dem Schlachtfeld der Beresina sterbenden Glarner Soldaten des Leglerschen Schweizerregiments, an seine ferne, geliebte Heimat. Diese Uhr (Marke AP & F — No. 7071), die ihm in der Schlacht am russischen Schicksalsfluß ein totverwundeter Schweizergesoldat anvertraute, brachte ein Offizierskamerad Leglers als Andenken an Napoleons Feldzug mit in die Schweiz zurück.

Text und Fotos: *Emil Brunner*, Braunwald.
Nachdruck auch auszugsweise verboten!

Quellen: «Histoire des Troupes suisses au Service de France sous la règne de Napoléon I.» — Dr. Max Wetterwald, Basel: «Vom Lied «Der